

Der literarische Kampf der Kirche gegen die Davidischen nach dem Tod des Meisters

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Chapter

Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

Band (Jahr): 48 (1949)

PDF erstellt am: 07.07.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der literarische Kampf der Kirche gegen die Davidischen nach dem Tod des Meisters

Während die Glieder der joristischen Basler Gemeinde, ob sie nun blieben oder fortzogen, in keinen Konflikt mit der Obrigkeit oder den Mitbürgern mehr gerieten, ging der literarische Kampf um David selbst nach dem Gericht von 1559 erst recht los. Der später im Druck veröffentlichte Brief des Acronius «ad popularem» vom Juli 1559 und die von ihm verfaßte, im September 1559 zu Basel bei Waldkirch (deutsch und lateinisch) gedruckte Historie oder Vita des Erzketzers eröffneten den Krieg; es handelte sich um die Rechtfertigung der Universität, der Geistlichkeit und der Obrigkeit Basels. Zugleich suchte Acronius aus den Niederlanden neue Berichte über die frühere Tätigkeit des verbrannten Erzketzers zu erhalten; er scheint eine Darstellung der Geschichte der Jorissekte geplant zu haben. Zwei solcher Briefe sind uns erhalten; schon Wurstisen hat sie gekannt. Es ist dies der Brief des Martin Duncanus, eines Priesters in Delft, vom 16. November 1559 und der des Schulrektors Lambert Hortensius Montfort aus Naarden vom 26. August 1561³⁰⁰. Duncan erklärt, der Rat von Delft hätte auf eine offizielle Anfrage des Basler Rates geantwortet; diese sei aber nicht erfolgt. Die Delfter wünschten überhaupt die schändliche Sekte mit Stillschweigen zu begraben; die Dogmen dieses Monstrums seien in Delft längst vergessen. Aus dem Brief des Lambert Hortensius vernimmt man, daß die Delfter daran gedacht hatten, ein jugendliches Selbstporträt des Ketzers nach Basel zu schicken, wenn nicht Duncan die Antwort an Acronius übernommen hätte. Am Schluß bezeugt Duncan seinen Abscheu gegen alle Jünger Davids, Menno und Zwingli. Das schwülstige Schreiben enthält Richtiges und Verkehrtes über Davids frühere Familienverhältnisse; auch der Brief des Lambert Hortensius gibt neben einigen richtigen Angaben eine groteske Verzerrung von der Tätigkeit Davids und seiner Anhänger in den Niederlanden.

Inzwischen rüsteten sich die getreuen Jünger des toten Propheten zur Gegenwehr; schon auf der Frankfurter Messe von 1559

³⁰⁰ St. A. Kirchenarchiv T 2. 2. Nr. 19 und 20. Der Brief Duncans ist schon bei Mosheim abgedruckt; Bainton S. 222 bringt Verbesserungen nach dem Original. Der Brief des Hortensius ist zum erstenmal bei Bainton S. 200–202 abgedruckt. Zu verbessern sind folgende Lesungen Baintons: S. 200 Z. 11 Theodoricum statt Theodorum. 201, Z. 8: nullis scripturis statt: nulli scripturi. S. 13: in pectore statt pectora. Z. 26: cum hoc... statt Dum als Anfang eines neuen Satzes. Z. 31: proditio statt praeditio. S. 202 Z. 17: Davidistas statt Davidistae; sonst ist der Sinn verkehrt; die Batenborger verfolgten die Davidisten, nicht umgekehrt!

soll – nach Blesdijks späterem Bericht – ein «lügenhaftes» Buch verbreitet worden sein³⁰¹. Die erbitterten Joristen kauften die Basler Historie auf, wo sie konnten³⁰². Ihr «Gegenbericht» auf ein «Lasterbuch» erschien aber erst 1584 im Druck; die darin enthaltenen wütenden Anklagen gegen die angeblich blutdürstige Basler Geistlichkeit bewiesen, daß die Verfasser entweder nichts von den wirklichen Vorgängen beim Prozeß wußten oder bewußt verleumdeten³⁰³. Delft war inzwischen protestantisch geworden; zugleich aber lebte in den Niederlanden, in Ostfriesland und besonders in Emden, Davids Gemeinde wieder mächtig auf. Es ist wahrscheinlich, daß die teilweise Abwanderung der baslerischen Glieder damit zusammenhängt.

Ein junger Leydener, Anton Mulkraven, übersandte im Sommer 1596 im Auftrag des Delfter Ministeriums ein Schreiben von Pfarrer Arnold Cornelissen, datiert vom 10. März 1596, an den Basler Antistes Joh. Jakob Grynaeus. Es war unterwegs in Straßburg liegengeblieben. Die Delfter Pfarrer baten die Basler um Mithilfe gegen die Sekte des verdamnten David Georg, mit der sie im Kampf lagen. Beigegeben war ein Exemplar des «Gegenberichts» und ein Neudruck der Apologie Davids an die Gräfin von Oldenburg und ein weiteres holländisches Büchlein³⁰⁴.

Am 29. August 1596 antwortete Grynaeus den Delftern³⁰⁵. Er versicherte ihnen, die Zahl der Nachkommen Davids in Basel sei «äußerst gering»; man habe aber beschlossen, recht achtsam auf sie zu sein. Einen Beweis dieser Achtsamkeit können wir freilich nicht feststellen. Dagegen gab nun der Rat auf Antrag des Antistes das Buch von 1559 aufs neue heraus und zwar in deutscher, französischer und lateinischer Sprache³⁰⁶. Die deutsche Vorrede schrieb Pfarrer Johannes Tryphius zu St. Leonhard (1551–1617), der grimmige Feind aller Täufer und Ketzer³⁰⁷. Er hofft, daß alle frommen Ehrenleute dem wahrhaften Bericht aus Basel mehr Glauben

³⁰¹ Nippold 1864. S. 622 ff. 643 ff. Blesd. Historia S. 188 (Epilog).

³⁰² Vorrede zur 2. Auflage von 1596.

³⁰³ Arnold, Unparteiische Kirchen- und Ketzerhistorie. Neue Ausg. von 1740. I 878 ff. Es mag dabei der – vielleicht nicht begründete – Verdacht aufsteigen, daß von einzelnen damals in die Niederlande zurückgewanderten Basler Joristen zur Beschönigung und Rechtfertigung ihres Verhaltens im Prozeß die Pfarrer recht schwarz gemalt wurden.

³⁰⁴ Univ.-Bibl. Kirchenarchiv 22b. Nr. 106. Datum vom 24. Juli 1596.

³⁰⁵ Inhalt des Briefes bei Nippold 1864 S. 644.

³⁰⁶ Die deutsche Neuausgabe ist bei Conrad Waldkirch erschienen; den Verfasser der Vorrede erfährt man nur aus dem Schreiben von J. J. Grynaeus; Nippold, 1864. S. 644.

³⁰⁷ Über Joh. Tryphius s. Basl. Chron. VIII S. 20 ff. 24 f.

schenken als «dem arbeitseligen Nachteulen-Geschwarm und Lichtscheuenden Flädermeusen der Davidischen Rottierung». Er bezeugt, daß der «stoltzmütige» David Georg von den Unsern (Gott sei Lob) nicht einen Einzigen verführt habe und daß die Verführten hier vor Gott ihren Irrtum verleugnet hätten.

Zu den hauptsächlichsten Bekämpfern der Sekte gehörten um die Jahrhundertwende Ubbo Emmius, Professor in Groningen, und Menso Alting, Pfarrer in Emden. Beide haben sich mit Basel, d. h. mit dem Antistes J. J. Grynaeus, in Verbindung gesetzt, Menso Alting, wie es scheint, zum erstenmal im Frühling 1596, Emmius zwei Jahre später. Erhalten sind uns drei Briefe: der von Emmius an Grynaeus vom 16. März 1598, der Altings an Grynaeus vom 2. Oktober 1598 und der Altings an Grynaeus und Amandus Polanus vom 5. Oktober 1601. Der zuletztgenannte Brief, den weder Nippold noch Bainton benützt haben, enthält neben einem Schwall geistlicher Phrasen und Verwünschungen des alten «Silens» und seiner «Satyrn» auch einige interessante Angaben. Nicht nur Holland, sondern auch Altings Heimat Ostfriesland sei von dem schleichenden Gift ergriffen. Auf den im Jahr 1598 an den Tag gegebenen gottseligen Bericht (gemeint ist die «Grondelicke Onderrichtinghe» von Ubbo Emmius) sei eine lästerliche Gegenschrift erschienen, die das gottselige Leben Davids in Basel aufs höchste rühme und die Basler als seine allerstrengsten Feinde und Verfolger bezeichne. Das war jedenfalls die «Wederleggingen» von Andr. Huygelmumzoon³⁰⁸. Unter diesem Namen, so behauptete Emmius, verberge sich der Arzt Bernhard Kirchen. Mit ihm hatte sich Clara, seit 1574 verwitwet, in vorgerücktem Alter verheiratet. Sie lebte noch 1597, etwa siebzigjährig, mit ihrem Mann und ihrem Sohn Gabriel aus erster Ehe in Emden. Bernhard Kirchen starb 1602 in Rotterdam³¹⁰.

Der Verfasser dieser Verteidigungsschrift, schreibt Menso Alting, berufe sich auf eine Frau, die Davids Hausgenossin in Basel gewesen sei und seine Gottseligkeit und seinen heiligen Wandel bezeugen könne. Das könnte natürlich auf seine Tochter Clara passen.

³⁰⁸ Univ.-Bibl. Kirchenarchiv Ms. 145. St. A. Kirchenarchiv T 2. 1. und Kirchenakten M 4 (verschiedene Kopien und Übersetzungen). Emmius schrieb zwei Gegenschriften gegen die Lehre Davids, 1598 und 1603. Nippold 1863, S. 15 ff. 1864, S. 494 ff. 659. Emmius will auch wissen, daß die meisten Basler Joristen nach Emden gezogen seien, darunter Gabriel van Berchem, der Sohn Joachims, nicht ein Stiefsohn Davids, wie ihn Nippold a. a. O. nennt.

³⁰⁹ Nippold 1863 und 1864 a. a. O. Bainton S. 109.

³¹⁰ Nippold 1864, S. 494.

Nun möchte Alting, nicht um sein wunderfütziges Gemüt mit der Kenntnis von Sachen, die «ihn nichts angehen, zu erlustigen,» sondern um der Ehre Christi willen, damit die Bosheit der ganzen Welt geoffenbart werde, und um die Ehre und das Ansehen Basels zu beschirmen, mehreres wissen und urkundlich bestätigt haben: erstlich die Namen aller, die im Münster die Ketzerei abgeschworen haben, sodann, ob sich David Joris wirklich in Basel aufrecht und ehrlich gehalten und nichts gegen den Bürgereid getan habe. Da die Davidischen leugnen, daß der Meister reich gewesen, möchte Alting erfahren, wie groß die Erbschaft war, die er den Kindern hinterließ, wie teuer er das Schloß erkaufte habe und ob es noch in den Händen der Erben sei. Die Antwort möge Grynaeus an Tossanus in Heidelberg oder an den Frankenthaler Pfarrer Rollander übersenden. Eine Antwort des Basler Antistes ist mir leider nicht bekannt. Das neue und letzte Wiederaufleben der Sekte in Holstein im fünften Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts berührt Basel nicht mehr.

Die Basler Familie von Bruck

Inzwischen waren die Nachkommen des ältesten Sohnes des großen holländischen Erzketzers bescheidene Basler Zunftbürger namens «von Bruck» geworden. Wir treffen sie im 17. und 18. Jahrhundert zuerst als Krämer und Tuchscherer zu Safran, als Zimmerleute zu Spinnwettern, einen von ihnen auch als Bäcker zu Brod Becken zünftig, vorwiegend aber als Sattler («Reitsattler») in der Zunft zum Himmel. Sie heirateten besonders in die Familien von Mechel, Euler, Birman und Büchel. Der Urenkel jenes Peter von Mecheln, der die davidische Gemeinde denunzierte, der Buchdrucker Hans Conrad von Mechel († 1715), vermählte sich mit Anna von Bruck, einem Glied der einstigen Ketzerfamilie; sein Bruder Albrecht, der Sattler († 1720), mit der Schwester der Schwägerin, der Margret von Bruck. Der große Mathematiker Leonhard Euler ist zwar kein direkter Nachkomme Davids; aber der Bruder seines Vorfahrs, Paulus Euler, der Strelmacher Hans Georg, war mit einer Anna von Bruck verheiratet. Auch die direkte Abstammung Christians von Mechel von dem Künstler und Propheten des 16. Jahrhunderts ist nicht nachweisbar³¹¹.

Die Familie von Bruck gehörte nun zum mittleren Bürgerstand; im Regiment der Stadt saßen die Nachkommen Davids nicht. Ihr

³¹¹ Privatarhive 355 C 540. 320. Fr. Burckhardt, Zur Genealogie der Familie Euler. Basl. Jahrb. 1908. S. 82 ff.